

Elaneys Problem

Es war ein gewöhnlicher Morgen als Elaney aufwachte. Sie zog ihr Blumenkleid an und machte sich ein leckeres Frühstück mit ein paar Sonnenblumenkernen. Als sie raus in den Garten ging, traf sie ein gewaltiger Schock. «Meine schönen Rosen, alle kaputt!», schluchzte sie. Und wirklich alle ihre edlen Rosen waren zertrampelt. «Wer macht nur so was?», sagte Elaney und dieses Mal schwang eine Spur Wut in ihrer Stimme.

Sie holte Johnny Lupe, den Dorfdetektiv. Er schaute sich in Elaneys Garten um und entdeckte ein paar Hühnerfussspuren und Hühnerkacke. «Ein ganz klarer Fall.», sagte Johnny Lupe. «Das waren Hühner.» «Ja aber wie kommen Hühner in meinen Garten?», fragte Elaney erstaunt. «Luftibus hat doch neue Hühner gekriegt.», meinte er. «Luftibus!», schrie Elaney halb wütend, halb verzweifelt. «Also Elaney ich muss schnell los, tschüss.», rief Johnny Lupe bei der Gartentüre und lief davon wie der Blitz. Noch nie konnte jemand lange bei Elaney bleiben, wenn sie einen Wutanfall bekam. «Du Weichei!», rief sie ihm hinterher.

Nach einiger Zeit konnte sie sich beruhigen und war nur noch traurig. Zum Glück hatte niemand Rosen bestellt, dachte sich Elaney bei einer Tasse Kräutertee. Da traf sie die Erinnerung wie ein Schlag. Priscilla hatte Rosen bestellt. Was soll sie nun tun? Sie kann nicht zaubern. Sie musste wohl Priscilla enttäuschen und ihr die Wahrheit sagen. Aber das wollte sie nicht. Was wenn Priscilla dann nicht mehr ihre Freundin sein wollte. Die ganze Nacht wälzte sich Elaney in ihrem Bett hin und her.

Am nächsten Morgen war Elaney sehr müde, doch sie hatte einen Entschluss gefasst. Sie würde Priscilla die bittere Wahrheit sagen. Sie nahm die kaputten Rosen unter den Arm und lief Richtung Dorfschneiderei. Unterwegs traf sie Gerd, den Gärtner. Er blieb verwundert stehn und fragte Elaney: «Du bist heute voller Tatendrang. Wo bringst du denn die Setzlinge hin?» Elaney lief einfach weiter und gab Gerd keine Antwort. Sie merkte erst später, was für eine geniale Idee der Gärtner ihr geliefert hatte.

Als sie bei der Schneiderin eintraf, kam Priscilla fröhlich auf sie zu: «Hallo liebe Elaney, hast du meine Rosen dabei?» «Ähm, ja was die Rosen betrifft, ...» da konnte Elaney sich nicht mehr zurückhalten und schluchzte: «Deine Rosen sind gestern von den Hühnern zerpickt worden, ich konnte nichts machen. Es tut mir leid.» Priscilla macht im ersten Moment grosse Augen, sah die zerfetzten Blütenblätter und sagte dann verständnisvoll: «Ist ja alles gut. Das macht doch nichts.» Elaney war erleichtert und fing an zu strahlen. Sie erzählte ihr von der schlaflosen Nacht und von den Tausend Gedanken, die ihr durch den Kopf sausten. Sie redete wie ein Wasserfall und zum Schluss sagte sie: «Weisst du Priscilla, auf dem Weg zu dir traf ich Gerd, den Gärtner. Er hat mich auf eine Idee gebracht. Wir könnten die Rosenköpfe abschneiden und die kleinen Stiele in einen Topf setzen. Und wenn wir Zeit und Glück haben, werden daraus wunderschöne Rosenstöcke wachsen. Was meinst du dazu?» Priscilla legte den Arm um sie und sagte: «So kenne ich dich, du bist meine beste Freundin.» Die beiden schmiedeten Pläne für den Garten und entwarfen neue Stoffmuster mit pickenden Hühnern. Beide waren übergücklich und sprudelten vor kreativen Ideen.

Am Abend warten alle Waldinis auf dem Dorfplatz und erzählten einander Geschichten. Johnny Lupe berichtete Noelans, dem Bürgermeister über all die Schadenfälle, die die Hühner im Waldinidorf anrichteten. Elaney war nicht die Einzige, die Ärger hatte. Für Noelans war klar, dass sich etwas ändern musste und es baldmöglichst eine gute Lösung für die Hühner brauchte.

Hühner statt Schüler

Der Waldini Lehrer Karonan bereitete die Stunde für die Waldini Kinder vor. Da kamen schon die ersten Kinder. Aber was war das? Alle hatten ein paar Hühner vom Bäcker Luftibus dabei. Karonan fragte verwirrt: «Was ist hier los?» Ein Waldini Kind antwortete: «Das sind unsere Hühner, wir dürfen sie mitnehmen.» Schon sprangen die ersten Hühner aus den Taschen und den Armen der Kinder. Ein Huhn sprang sogar auf den Kopf Karonans. «Huch, die sind ja riesig. Die Hühner müssen sofort raus!» schrie Karonan. Einige Kinder brachten die Hühner raus auf den Schulhof, andere taten das nicht. Karonan wurde stink sauer. Das Huhn flatterte von seinem Kopf runter und rannte im Klassenzimmer herum. Ein paar Hühner knabberten an Bleistiften, andere an Büchern und ein Huhn pickte an einem weissen Kreidestück. Die Waldini Kinder lachten vergnügt, doch Karonan hatte die Nase voll. Er klatschte in die Hände und wartete bis es ruhig wurde.

Als nun die Unterrichtsstunde beginnen sollte, klopfte es an der Türe. Es war Luftibus der Bäcker. Er sah besorgt aus und meinte: «Mir fehlen ein paar Hühner.» Er sah auf und entdeckte die Hühner: «Ah, da seid ihr ja. Was um Himmels willen macht ihr denn hier?» In den Reihen kicherten die Kinder und zwinkerten einander zu. Luftibus packte die Hühner in den Hühnerkäfig und wollte sich freundlich verabschieden: «So, ich geh dann mal und Entschuldigung für die Störung.» Karonan erhob den Zeigefinger und sagte: «Warte mal, es sind auch noch ein paar Hühner im Schulhof.» Luftibus sammelte sie alle ein und ging fröhlich nach Hause.

Karonan konnte jetzt endlich ruhig mit dem Unterricht starten, ohne sich dabei gestresst zu fühlen. Nur eine kleine Überraschung gab es noch. Neben der umgekippten Trinkflasche fand ein Waldini Kind ein grosses weisses Ei, das ein Huhn gelegt hatte. Nach der Schule hatten sich die Waldini Kinder versammelt und abgemacht, dass sie am nächsten Schultag miteinander besprechen, was mit dem Ei passieren sollte.

Ein spezieller Besuch im Coiffeursaloon

An einem hellen, sonnigen und vielleicht etwas speziellem Tag war Frau Charlie wieder einmal in ihrem Coiffeursaloon.

Sie war fertig geworden mit einer schönen und sehr kreativen Frisur und verabschiedete sich von ihrem Gast. Da schaute plötzlich aus dem nichts etwas Grosses zum Fenster hinein. Ein Huhn, ein grosses weisses Huhn. «Huch!» Frau Charlie erschrak gewaltig. «Was möchten Sie den gerne haben?», fragte sie mit zitternder und ängstlicher Stimme. «Hallöchen, ich bin Linda. Wie heissen Sie denn?» fragte das Huhn ganz fröhlich. «Ich bin Frau Charlie, die Coiffeuse.» sagte sie schon etwas weniger ängstlich als vorher. «Ah, schöner Name. Ich wollte mal schauen, wie es in einem Coiffeursaloon so aussieht.» «Na ja, ehrlich gesagt, gibt es hier nicht so viel zu sehen. Nur Scheren in allen Grössen und viele Haarspitzen auf dem Boden.» «Ach so, aber könnten Sie mir vielleicht die Federn ein bisschen färben. Ein weisses Huhn namens Linda ist doch einfach nur ... langweilig, langweiliger am langweiligsten. «Okay?» «Okay», meinte Frau Charlie «Welche Farbe darf's denn sein?» Ihre Stimme war jetzt überhaupt nicht mehr ängstlich im Gegenteil, Frau Charlie fühlte sich sicher und legte dem Huhn ihre Farbpalette vor. Linda antwortete schnell: «Ich will nicht Tannengrün und auch nicht Olivgrün, ich will Lindengrün». Frau Charlie fing an zu lachen und sagte: «Das machen wir, ich fange gleich damit an».

Nach einer Weile war sie fertig und zeigte Linda mit dem Spiegel, wie sie aussah. Linda war überglücklich und bedankte sich bei Frau Charlie. Sie stolzierte mit lindengrün gefärbten Federn durchs Waldini Dorf.

Kapitel Viola

An einem wunderbaren Morgen ging Viola, Ben, Greta und Adrian zum Lagerfeuer und spielten ihr Gute-Laune-Lied. Nach und nach versammelten sich alle Waldinis um sie und sangen mit. Als das Lied zu Ende war, hörten sie Luftibus mit Noelanis sprechen: «Ich möchte mir Hühner kaufen.» «Lieber Luftibus», sagte Noelanis «was bringen dir die Hühner? Willst du ein Grillfest machen?» Alle lachten. «Nein, nein nur ein Vegi-Grillfest.» sagte Luftibus spitzfindig.

Während dem Luftibus mit Noelanis weiter verhandelte, drehte sich Viola zu Ben: «Kann ich mit dir reden?» «Klar», sagte Ben. Viola machte mit dem Kopf eine kleine Bewegung und deutete an, dass sie mit ihm allein reden wollte. Beide standen auf und gingen in den Wald.

...

Bäcker Luftibus und die riesigen Hühner

Bäcker Luftibus konnte nicht backen, weil er keine Eier hatte. Am nächsten Tag holte Luftibus vier Hühner.

Luftibus bemerkte gleich, dass die Hühner keine Eier legten. Darum ging Luftibus mit den vier Hühner zum Heiler Edvard. «Hallo Luftibus, wie kann ich dir helfen?» Hallo Edvard, ich muss einen besonderen Trank für meine Hühner haben, weil sie keine Eier legen. Edvard wiederholte die Worte von Luftibus und kratzte sich am Kinn: «Ah ja, keine Eier, so so, dann geben wir ihnen doch am besten diesen Trank.» Edvard träufelte den vier Hühnern ein paar Tropfen in den Rachen. Es vergingen nicht drei Minuten, da fingen die Hühner zu gackern und zu scharren. Sie verwandelten sich und wurden zu riesigen Hühnern.

Luftibus und Edvard brachten sich in Sicherheit und rannten so schnell sie konnten. Die vier Riesen-Hühner rannten ihnen hinterher und wollten Fangen spielen. Doch Luftibus und Edvard wollten dieses Spiel nicht mitspielen. Dann sagte Edvard zu Luftibus: «Komm, lass uns schnell auf den Baum gehen. Die Riesen-Hühner können nicht klettern.» Und tatsächlich liefen die Hühner nun in eine andere Richtung, nämlich in den Wald. Luftibus kletterte wieder runter und war stink sauer: «Edvard, was für einen Trank hast du ihnen gegeben? Jetzt sind alle meine Hühner weg. Das ist alles deine Schuld du dummer Edvard.» Das war zu viel für Edvard. Er rannte weg. Doch Luftibus rannte ihm hinterher. Sie rannten an den Waldini Kindern vorbei. Was hatten die Kinder wohl gedacht? Edvard schloss sich im Schuppen ein und Luftibus konnte nicht rein. Er liess den Kopf hängen und wollte im Wald nach den vier Hühner sehen. Die Waldini Kinder wollten ihm helfen, doch er meinte, dass es viel zu gefährlich sei, die Riesen-Hühner zu fangen. Es dauerte dich lange, da streckte ein kleines hübsches Hühnchen den Kopf hinter einem Baum hervor und ein zweites und ein drittes. Alle vier Hühner warten wieder klein. Luftibus sammelte sie ein und meinte: «Jetzt ist die Luft wieder raus. Kommt wir gehen nach Haus.»

Am nächsten Tag wollte Luftibus im Stall nach den Hühnern schauen. Er bemerkte, dass die Hühner Eier gelegt hatten. Luftibus macht einen Freudensprung und musste dies gleich Edvard erzählen. Vielleicht war das doch nicht so ein schlechter Trank gewesen.

«Hallo Edvard» «Hallo Luftibus, du schon wieder.» «Ja, ich schon wieder. Ich wollte mich entschuldigen und danke sagen.» «Und warum willst du dich bedanken?». «Weil die Hühner wieder da sind, und sie wieder klein sind und weil die Hühner acht Eier gelegt haben.»

«Danke Luftibus, ich hatte nicht gedacht, dass du so schnell wieder kommst. Also notiere ich diesen Erfolg gleich in mein Trankrezeptbüchlein, inklusive Nebenwirkungen, damit wir nächstes Mal auf die Verwandlung vorbereitet sind.»

Sie gaben sich einen kräftigen Händedruck und verabschiedeten sich. Bei der Türe meinte Luftibus noch: «Ah und bevor ich es vergesse, du bist heute Abend zu Spiegelei mit Kräuterpasta eingeladen.»

Hühner auf Schulbesuch

Eines Tages beschlossen die Waldinis einen Eier-Märit zu eröffnen. Dieses Angebot lief sehr gut. Die vielen anderen Waldbewohner brachten gute Sachen zum Tauschen mit. Zudem beschloss Viola, regelmässig Backstunden bei Luftibus zu nehmen. Durch diese Backstunden von Viola, war Luftibus nicht mehr so gestresst. Und wenn Luftibus nicht mehr so gestresst war, konnte er auch über ein neues Rezept nachdenken. Es hiess Tannzapfen. Das waren Baguettes mit Eiern und Kernen. Am Abend sassen die Waldinis zusammen und hörten den Geschichten von Noelanys zu. Dazu gab es neuerdings die Tannzapfen von Luftibus.

Eines Tages wollte Luftibus wie immer die Eier einsammeln, doch es waren fast keine Eier da. Luftibus wusste was zu tun war. Er gab den Hühnern mehr Futter und dann veränderte sich die Situation schlagartig. So konnte er die Produktion gut regulieren. Brauchte er mehr Eier in der Bäckerei, gab er den Hühnern eine Handvoll Körner zusätzlich.

Die Waldinis waren froh darüber, dass die Hühner inzwischen extrem viel braver waren als am Anfang. Man konnte sie problemlos ins Haus mitnehmen, ohne Angst haben zu müssen, dass sie wieder etwas verwüsten würden. Es ging sogar so weit, dass die Hühner auch in der Schule willkommen waren. Doch bis dies so kam, brauchte es ein wenig Überzeugungskraft. Man kann sich vorstellen, dass der Lehrer Karonan nach den schrecklichen Erlebnissen und dem Chaos auf dem Schulhof nicht gleich einverstanden war, die Hühner ins Klassenzimmer hineinzulassen.

Die Hühner wollten also einen Schulbesuch machen, da sahen sie den Lehrer. Er warf ihnen einen strengen Blick zu. Als er anfangen wollte zu schimpfen, sagten die Kinder zugleich: «Sie sind jetzt ganz anders.» Das Gesicht von Karonan wurde abrupt freundlicher und schliesslich sagte er mit einem tiefen Seufzer: «Na gut, kommt rein, ihr lieben Hühner. Ein Versuch ist es wert.» Tatsächlich gackerten die Hühner fröhlich, und alle fanden es toll, so viele Hühner im Klassenzimmer zu haben. Der Lehrer musste zugeben, dass sich das Verhalten der Hühner deutlich verbessert hatte. Eine Waldini Schülerin aus der letzten Reihe wagte sogar die Frage zu stellen: «Können wir vielleicht ein oder zwei Hühner bei uns im Klassenzimmer einquartieren?» Stille herrschte. Nach einem Moment brach Karonan das Schweigen: «Was wäre dann dein Versprechen, wenn ich es erlauben würde?» «Ich würde nicht mehr reinplatzen und käme motivierter zur Schule» meinte sie. Mit dieser Antwort hatte Karonan nicht gerechnet und fragt gleich die ganze Klasse: «Hätte jemand etwas dagegen?» «Nein» riefen alle gleichzeitig. «Na dann müsst ihr nur noch in der abendlichen Versammlung die Waldinis und den Bürgermeister Noelanys um Erlaubnis fragen», sagte der Lehrer mit ernsthafter Stimme.

Die Klasse fragte anschliessend die Waldinis: Dürfen wir bitte Hühner in der Schule halten? Biiiiite», fingen alle Kinder an zu schreien. Noelanys blieb ruhig und wartete darauf, dass sich die Klasse wieder beruhigte. Als es so weit war, sagte er: «Klar, kein Problem» und nickte Karonan zu. Da brach das Gejubil aus. Nach kurzer Zeit rief Karonan zur Klasse: «Beruhigt euch» Die Klasse war schnell wieder still und freute sich schon auf den zukünftigen Unterricht mit Hühnern an ihrer Seite.

Der fiese Ölmann

Elena Einholz die Enkelin von Albertus Einholz war unterwegs zu ihrem Opa. Als sie die Haustüre öffnete, rief sie laut: «Hallo Opa, ich, Elena Einholz bin hier». Doch er gab ihr keine Antwort. Also beschloss sie, rauf zu gehen.

Als Elena oben ankam, war ihr Opa mitten in einem Experiment eingeschlafen. Ein paar Hühner flatterten rum, und da passierte es. Alle, aber wirklich alle Hühner, die in der Erfinderwerkstatt waren, plumpsten in das Experiment. Elena rief: «Opa wach endlich auf.» Ihr Opa schreckte hoch und sagte verschlafen: «Guten Morgen Elena, was machst du den hier?» «Ich sehe zu, wie irgendein riesiger Verschlucker alle Hühner verschluckt.» Mit dem Verschlucker meinte Elena einen Staubsauger. «Was» rief der Forscher, «wir müssen sie retten, schnell.»

Sie schafften es noch, ein Huhn zu retten. Von den anderen fehlte jede Spur. Elena fragte: «Opa, was wolltest du eigentlich erfinden?» «Eine Maschine mit sehr hohen Tönen, die die Hühner vertreiben, ohne dass man sie schlachten muss», sagte Albertus Einholz stolz. Elena wollte noch mehr darüber wissen: «Und wie sollte das funktionieren?» «Genau das wollte ich ja mit dem Experiment herausfinden.» Elena schaute sich um, und ihr fiel was auf: «Opa ist das auch eine Erfindung von dir?» Sie zeigte auf eine schmierige Flüssigkeit. «Nein, das ist nicht von mir.» «Ich gehe jede Wette ein, dass das vom Heiler Edvard oder diesem Ölmann aus dem Nachbarsdorf kommt.» Elena fiel was ein und sagte: «Opa wir müssen zu Johnny Lupe gehen und ihn fragen, ob er uns hilft.» «Das ist nicht nötig Elena. Wir finden das auch allein raus», sagte Albertus selbstsicher.

Elena liess nicht locker. Sie wollte den Fall aufklären und überlegte weiter: «Ich lege mich auf die Lauer. Während du an den Erfindungen weitertüftelst und schläfst, werde ich herausfinden, wer die Flüssigkeit in dein Experiment gemischt hat. Doch bevor wir anfangen, müssen wir eine Pause machen.»

Elena kochte heisses Wasser und bereitet einen feinen Tee aus den weissen Waldinidorf Blüten. Als sie so beim Teetrinken waren, schaute Albertus Elena an und meinte: «Wolltest du nicht heute noch zu Frau Charlie, dir die Haare schneiden lassen?» «Doch natürlich, das habe ich vollkommen vergessen.» Opa wollte Elena die Tür öffnen, und dann passierte was, das glaubt man nicht. Ein grosser Kessel mit Wasser ergiesst sich über Albertus. Das war wieder mal so eine oberschlauere Erfindung, die sich Albertus ausgedacht hatte. Elena schüttelte den Kopf und lachte: «Zum Glück hast du die Tür geöffnet und nicht ich.»

Als sie sich vom Haus entfernte und in Richtung Coiffeursalons lief, hörte sie Hühner gackern. Waren das die Hühner, die ins Experiment geplumpst waren? Ja, aber sie waren alle geschrumpft. Das musste Elena sofort Opa erzählen, das konnte nicht bis morgen warten, Frisur in oder her.

Auf dem Weg zurück fand sie noch mehr von der schmierigen Flüssigkeit. Die Spur führte sie hinters Haus. Und wer stand da? Der Ölmann. Elena rief laut: «Auf frischer Tat ertappt, lassen sie sofort die Röhre des Verschluckers los.» Doch der Ölmann liess die Sachen fallen und flüchtete so schnell wie möglich in den Wald. Opa hörte den Lärm und kam auch hinters Haus und sagte: «Den werden wir nicht so schnell wieder sehen. Komm Elena, lass uns reingehen.» «Nein Opa, schau dir die Hühner an, sie sind geschrumpft.» Albertus Einholz traute seinen Augen nicht und meinte: «Das Experiment muss ich unbedingt wiederholen. Das könnte die Lösung sein. Kleine Hühner richten weniger Schaden an und legen auch kleinere Eier.» Elena spitzte die Ohren und dann sagte sie zu Opa: «Das könnte die Lösung sein. Wir haben doch vorher ein Huhn gerettet. Lass uns das Experiment nochmals durchführen. Ich werde hier hinten bei der Röhre bleiben und das Huhn abfangen.» «So machen wir's»

Elena und ihr Opa Albertus Einholz experimentierten noch bis spät am Abend. Wie immer brauchte es mehrere Versuche, damit es optimal funktionieren würde. Sie beschlossen, am nächsten Tag weiter zu tüfteln. Elena träumte in dieser Nacht von grossen und kleinen Hühnern.

Ein Riesenchaos

Luftibus, der Dorfbäcker, holte sich ganz viele Hühner. Wieso? Weil er dachte, dass es sehr praktisch sei, eigene Eier zu haben. Doch schnell merkte Luftibus, dass es viel zu anstrengend war, so viele Eier zu verarbeiten.

Luftibus brauchte enorm viel Zeit die Eier zu verbacken, ausserdem waren sie so gross wie er selbst. Zudem kam noch Arnold Schnäpschen, der Wirt, und fand, er müsse Luftibus Ratschläge geben. Arnold war für seine schlechten Ratschläge bekannt. Luftibus konnte fast nicht mehr und wurde von Tag zu Tag unzufriedener.

Dies noch nicht genug. Albertus Einholz, der Wissenschaftler, war wütend auf Luftibus, denn bei ihm ist viel passiert. Die Hühner liefen unerwartet ins Labor, prallen gegen ein Reagenzglas. Es gab eine heftige Reaktion, und das Haus explodierte. Darum musste Albertus jetzt bei Arnold schlafen. Albertus kam zu Luftibus und jammerte. Er fand, dass Arnold nach Schnaps stank. Luftibus schlug ihm vor, dass er eine Nasenklammer benutzte. Für den Moment war er Albertus los. Er fand die Lösung gut und ging. «Puh, so ein Stress.» schnaufte Luftibus.

Kurze Zeit später kam Johnny Lupe der Detektiv herein und sagte: «Fast alle Waldinis haben sich in letzter Zeit bei mir und dem Dorfpolizisten beschwert. Weisst du etwas davon?»

Luftibus schüttelte den Kopf und bat Johnny, ihn in Ruhe zu lassen. Johnny ging und dachte nach: «Mmhh. Ich bin immer noch nicht weitergekommen. Moment. Wieso hatte Luftibus eigentlich keine Eier im Haus?» Schnell lief er zurück und stellte Luftibus zur Rede. Luftibus gab kleinlaut zu, dass er verzweifelt war, wegen den vielen Eiern. Luftibus hatte sich entschieden, die Hühner wegzugeben.

Nach dieser Aussage beruhigte sich alles ein wenig, und Albertus konnte schon bald in sein neugebautes Labor.

Riesen im Dorf

An einem sonnigen Herbsttag im Waldinidorf pickten die Hühner auf dem Boden herum. Aber nicht in ihrem Gehege, das hatte nämlich Walinibäcker Luftibus zu klein gebaut. Nein, sie pickten im Garten von Gerd, dem Waldinigärtner. Jetzt kam auch noch die Dorfschneiderin vorbei, um beim Gärtner Dünger für ihren Garten zu holen. Als Priscilla die Bescherung sah, erschrak sie zuerst gewaltig, aber danach schrie sie: «Hilfe! Gerd, was machen denn die Hühner hier?» Doch alles blieb still. «Gerd, schläfst du noch?», fragte Priscilla anschliessend. Da antwortet Gerd hinter der Hecke: «Nein, natürlich nicht. Ich giesse deine Rosenstöcke Priscilla.» «Oh danke. Aber schau dir das mal an Gerd.» «Was denn?» fragte Gerd. «Na die Hühner in deinem wunderschönen Garten.» antwortete Priscilla. Da kam Gerd mit schmutzigen Händen heraus. Als er sah, was die Hühner angerichtet hatten, wurde er kreideweiss und stotterte: P-P-Priscilla w-was i-ist h-hier p-p-passiert?» «Das siehst du doch selbst Gerd. Die Hühner von Luftibus haben das gemacht. Komm wir gehen zu Elaney, der Floristin. Sie wird uns sicher helfen, denn sie hat immer gute Ideen.»

Gerd und Priscilla gingen zusammen zu Elaney, die gerade dran war, Blumenkränze zu gestalten. «Elaney wir brauchen dringend deine Hilfe.», rief Gerd. Elaney schaute überrascht auf: «Was ist denn passiert?» Die zwei erzählten ihr vom Hühnerchaos im Garten. Elaney dachte kurz nach, schaute auf ihre Kränze und plötzlich kam ihr eine Idee: «Wir könnten ein hohes rundes Blumengesteck machen, um die Hühner damit einzufangen.» Denn Luftibus braucht unbedingt ein grösseres Gehege für sein Federvieh. Was meint ihr dazu?» Priscilla und Gerd waren begeistert: «Das ist eine grossartige Idee!»

Einige Stunden waren sie damit beschäftigt dieses ultragrosse Ding zu basteln. Als es fertig war, mussten sie das schwere Gesteck nur noch mit zwei Seilen auf die zwei höchsten Bäume im Garten ziehen. Als auch das geschafft war, hiess es warten. Priscilla, Elaney und Gerd waren müde und aufgeregt zugleich. Etwas später stand die ganze Hühnerschar wie ein Klumpen beisammen. Der kleine Samentrick vom Gärtner lockte sie auf den gewünschten Platz. Langsam liessen die drei das Gesteck hinunter bis auf den Boden. Geschafft. Alle Hühner warten drin, keines konnte ausbüxen. Eine Weile schauten sie den Hühnern zu, danach machten sie sich auf den Weg, das neue Gehege mit samt den Hühnern zur Bäckerei von Luftibus zu schieben.

Als sie dort erschöpft ankamen, war Luftibus gerade dabei, die Dunklen Blätter in den Ofen zu schieben. Schnell schloss er die Ofentür und lief nach draussen: «Wieso bringt ihr mir dieses grosse Blumengesteck mit? Habe ich Geburtstag? Und wieso gackert das so in diesem riesigen Kranz?» «In diesem Kranz, wie du es nennst, sind deine Hühner, Luftibus. Wir haben sie für dich eingefangen», sagte Gerd streng aber irgendwie auch nett. Luftibus war sehr erleichtert und erzählte, dass er im ganzen Dorf herumgefragt hatte. Bei allen Waldinis waren die Hühner gewesen und hatten Schaden angerichtet. Aber sie waren immer schon wieder weg. «Bei euch war ich nicht, weil sonst mein Backprogramm durcheinandergeraten wäre», entschuldigt sich Luftibus. «Ist schon okay, Luftibus, wir verstehen das. Aber jetzt müssen wir schleunigst zu Noelanys, um ihm klar zu machen, dass wir Regeln für die Hühner brauchen», bestimmte Priscilla.

Als sie ein wenig später beim Bürgermeister ankamen, sah der besorgt aus. Das halbe Waldinidorf war heute schon bei ihm gewesen und hatte sich beschwert. Er fand die Idee mit den Regeln einsame Spitze und gemeinsam machten sie sich an die Arbeit. Zum Schluss warf der Bürgermeister einen prüfenden Blick auf das verfasste Papier und sagte begeistert: «Noch heute machen wir ein Fest, bei dem ich die neuen Regeln bekannt geben werde». Am Abend hörten die Waldinis gebannt dem Bürgermeister zu, als er die Regeln verkündete und diese Worte sprach: «Erstens: Wir bauen eine Tür in das Blumengesteck. Somit kommen wir schon zur zweiten Regel. Zweitens: Man geht nie allein zu den Hühnern und macht

immer die Türe hinter sich zu. Drittens: Wir machen einen Plan für die Hühner, wer sie füttert und wann sie gefüttert werden. Könnt ihr euch daran halten liebe Waldinis?», fragte Noelanys in die Runde. «Na klar, Noelanys, das können wir.», antworteten sie lachend. «Dann lasst uns jetzt feiern», verkündet der Bürgermeister.

Es wurde noch ein schöner langer Abend, bis um Mitternacht blieben sie wach. Ist ja auch klar. Es war eine mega gute Stimmung im Waldinidorf mit den vielen farbigen Lampions und schönen Blättern. Am nächsten Tag waren alle noch ein bisschen müde von gestern, aber sie machten sich an die Arbeit und fütterten die Hühner nach Plan. Alles war ruhig im Waldinidorf. Und die Hühner? Die pickten vergnügt auf dem Boden ihres neuen grossen Geheges.

Die Waldinis im Hühnerchaos

Eines Tages hat Edvard, der Heiler, etwas Falsches zusammengemischt und dann gab es eine Hühnerexplosion. Alle Hühner kamen aus einem Topf und wuchsen. Edvard rief alle Waldinis zusammen: «Wir treffen uns in der Schule.»

Als alle im Schulzimmer eintrafen, herrschte ein grosses Chaos. «Wer ist für dieses Chaos verantwortlich» fragte Noelanys. «Was meinst du damit?» fragte der Bäcker Luftibus. «Ist das dein Ernst Luftibus,» fragte Alex der Schreiner genervt. «Natürlich wegen der Hühner, das Hühnerchaos.» sagte der beschwipste Arnold Schnäpschen. Frau Charlie die neben Arnold Schnäpschen sass, fragte Arnold: «Bist du etwa betrunken?» Arnold antwortete etwas verzögert: «Ja, nein, ich weiss nicht.» Der Lehrer Karonan sagte darauf: «Ich glaube schon.» «Ja, das Arnold, ist natürlich ein Problem, aber das mit den Hühnern ist keins» sagte Luftibus. Plötzlich waren sich alle einig und sagten gleichzeitig: «Sag mal, spinnst du Luftibus?» «Nein, die sind doch so süss, die Viecher, und ich muss nie mehr Eier besorgen, das ist saupraktisch.» «Aber verstehst du denn nicht, sie können mit ihren Schnäbeln unsere Häuser kaputt machen. Eigentlich sollten wir Fleisch daraus machen», meinte der Jäger Salim. «Eh, eh, sicher nicht,» schrie Luftibus. Noelanys sprang auf: «Ruhe jetzt, die Hühner erschiessen wir nicht, das gäbe in der Tat eine Riesenblutbad. Edvard könntest du nicht einen Trank machen, dass die Hühner schrumpfen lässt?» Für einen Moment war es still. Edvard dachte nach und rief freudig: «Ja das kann ich.... Oh nein, doch nicht, es fehlt eine wichtige Zutat, die gibt es im alten Waldinidorf.» «Edvard, wen nimmst du mit auf die Reise?» fragte Noelanys. «Joseppe, Salim, Gundra und Timmy die Eichhörchen.», sagte Edvard entschlossen. Sie packten ihre Sachen und gingen sofort los.

Die Waldinis winkten aus den Fenstern und wünschten ihnen eine gute Reise. Edward sass sicher auf dem Rücken und trieb Gundra und Timmy an: «Los könnt ihr nicht etwas schneller laufen.» Joseppe und Salim zogen die Köpfe ein und hielten sich im Fell der Eichhörchen fest. Die Eichhörchen rannten so schnell sie konnten, als ob sie um ihr Leben rennen würden. Sie hatten schliesslich eine lange Reise vor sich. ...

Lupes Chaos

Seit Bäcker Luftibus sich die Hühner besorgt hatte, herrschte im ganzen Waldinidorf Aufruhr. Erstens sind die Hühner etwa drei Mal so gross wie die Waldinis, und schon mehrere Waldinis wurden von ihnen gejagt. Heute war Lehrer Karonan dran.

Das Huhn jagte den Lehrer durch das ganze Dorf und die Kinder, die nicht gerne zur Schule gingen, lachten sich kaputt. Schliesslich floh der Lehrer in sein Haus. Hier dachte er zumindest, war er sicher. Doch das Huhn drang in sein Haus und vernichtete Bücher, in denen stand, was er den Kindern beibringen wollte. Nun wusste der Lehrer nicht mehr, was er den Kindern erzählen sollte. Er redete falsches Zeug. Eins plus eins ergab plötzlich zwei und fünf plus drei ergab acht.

Auch Johnny Lupe war betroffen. Er ging für ein paar Tage zur Schule, damit er besser rechnen lernte und so auch die Fälle schneller lösen konnte. Doch es nützte ihm nichts, wenn der Lehrer nur falsches Zeug erzählte. Ausserdem konnte er sich wegen dem Hühnerlärm nicht mehr konzentrieren. Die Eichhörnchen Gundra und Timmy wurden von Hühnern angepickt, und deshalb war Johnny Lupe nicht mehr schnell genug am letzten Tatort. Beim Forscher Albertus Einholz wurde viel Chemie-Zeugs geklaut. Johnny Lupe ermittelte in diesem Fall und beschuldigte Priscilla, die Schneiderin, die natürlich alles abstritt. «Ich bin unschuldig und wenn ihr mich einsperren wollt, dann kann ich für euch nichts mehr schneiden.» Doch es half alles nichts. Polizist Joseppe führte sie ab. Man hörte sie noch schreien: «Das werdet ihr noch bereuen.» Die Gegenstände wurden allerdings nie gefunden. In nächster Zeit verschwanden immer mehr Dinge im Waldinidorf. Gerd, dem Gärtner, wurde sogar die Baumschere gemopst und dementsprechend sah sein Garten immer schlimmer aus. Johnny Lupe merkte, dass der richtige Übertäter wohl noch auf freiem Fuss war. Endlich nach zwei Monaten Chaos waren die Hühner spurlos verschwunden. Die meisten Waldini Bewohner waren sehr froh darüber, doch Bäcker Luftibus war am Boden zerstört. Als Noellanys ihm auch noch verboten hatte, sich wieder Hühner zu besorgen, wurde er noch trauriger. Für die andere Waldinis gab es allerdings noch andere Probleme, die gelöst werden mussten. Es fehlten immer noch die Sachen, die gestohlen wurden. Es häuften sich die Diebstähle.

Bei Arnold Schnäpschen verschwanden zwei Flaschen Schnaps. Am nächsten Morgen holte er sich Johnny Lupe, der sofort den frischen Fusspuren am Boden folgte, bis er zu einem, in sich fallenden, alten Häuschen am Ende des Dorfes kam. Vorsichtig öffnete er die Türe. Im Wohnzimmer sass ein Waldinimann. Auf dem Tisch hatte er unverkennbar zwei Flaschen Schnaps, Chemiegläser und Chemiezeugs liegen, mit dem er irgend etwas herumtüftelte. Johnny Lupe durchsuchte das Haus. Er fand auch die Baumschere des Gärtners. Dann trat er wieder in das Zimmer, in dem sich der Übertäter befand. Er zückte den Schussgipfel, eine neu entwickelte Waffe von Albertus Einholz und sagt: «Hände hoch und keine Bewegung, sie sind verhaftet.» Dann rief er zu Joseppe: «Komm hilf mir.» Hoffentlich hatte er ihn gehört. Es dauerte einen Moment, dann kam Joseppe ins Zimmer. Johnny erklärte ihm schnell, was los war. Joseppe sagte im Kommandoton: «Folgen sie mir ins Polizeirevier. Dort werden sie befragt.» Der Täter folgte ihm, ohne ein Wort zu sagen. Lupe nahm alles Geklaute aus dem Zimmer und brachte es den Besitzern zurück. Joseppe fand bei der Befragung heraus, dass es Calzone, der gefürchtetste Verbrecher aller Waldinis war. Calzone hatte versucht, Sprengstoff herzustellen und das Rathaus in die Luft zu jagen, weil er den Bürgermeister und auch die Hühner hasste. «Hühner?» Joseppe konnte es fast nicht fassen, dass er alle Hühner im Ratshauskeller versteckt hatte. Darauf wurde Calzone sofort eingesperrt.

Priscilla wurde freigelassen. Zum Dank das ihre Unschuld bewiesen war, nähte sie eine Waldini Flagge für das Rathausdach. Langsam kehrte im Waldinidorf wieder Ruhe ein.